

*75 Jahre AV-Sektion
misch-Partenkirchen*

E
211

NACHRICHTENBLATT
der Sektion Garmisch-Partenkirchen
des Deutschen Alpenvereins



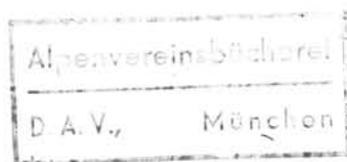
*Sondernummer
zum 75-jährigen Jubiläum
am 28. September 1962*

Nr. 45

September / Oktober

1962

8 E 211



62 679

Titelbild
DIE ALPSPITZE, VOM ECKBAUER AUS GESEHEN
Foto Bücheler

Rückseite
BLICK VOM SCHACHEN IN DAS REINTAL
Foto Wenzel Fischer

Zum Geleit

Die Sektion Garmisch-Partenkirchen blickt am 28. September dieses Jahres auf ihr 75jähriges Bestehen zurück. Das ist auch bei dieser dritten markanten Jubiläumsszahl noch kein hohes Alter, aber es gehört heute schon vieles aus dem Vereinsleben, mehr als vor 25 Jahren, der Geschichte an. Viele Vereinsmitglieder, die in der Entwicklung der Sektion eine führende Rolle gespielt haben, sind nicht mehr unter uns. Nur ihre Taten sprechen. Und die umwälzenden Geschehnisse zweier Weltkriege haben nicht nur das Leben der Völker verändert, sondern auch die einzelnen Menschen und ihre Aufgaben neu geformt.

Am Deutschen Alpenverein und seinen Sektionen konnte das Neue nicht spurlos vorübergehen. Seine Bedeutung für die Erschließung und jetzt mehr noch für die Erhaltung des alpinen Raumes ist nicht nur geblieben, sondern weiter gewachsen. Die Sektion Garmisch-Partenkirchen konnte schon bei ihrem 25jährigen Jubiläum 1912 in einer Festschrift einen stolzen Überblick über ihre Leistun-

gen in den Heimatbergen geben. Die nachfolgenden Jahre haben viele Pläne verwirklicht. Es sind nicht nur die Stuiben- und die Oberreintalhütte erbaut, später umgebaut und erweitert worden, auch die Häuser auf dem Kreuzeck und dem Wank haben grundlegende und den modernen Bedürfnissen entsprechende bauliche Veränderungen erfahren und erfordern von Jahr zu Jahr neue Investitionen. Dazu kommt die ständige hohe Unterhaltung der Höllentalklamm und unserer alpinen Wege. Diese Arbeit bedarf seitens der Sektion großer Überlegungen und finanzieller Mittel.

So ist in den 75 Jahren von dem ursprünglich Geschaffenen fast nichts geblieben, wie es war. Alles ist im Fluß. Der Mensch in seiner Masse ist in Bewegung geraten und drängt immer mehr auch in das Hochgebirge. Es kommt darauf an, die zu seiner Beförderung mehr als bisher benötigten Straßen, Bahnen und Lifte in Harmonie zu unserer Bergwelt zu bringen und schließlich den Blick und den Sinn des erholungssuchenden modernen Menschen von der Technik fort wieder zur Natur zu lenken.

Welche Aufgaben für die heranwachsende Jugend als Bergsteiger und als Wegbereiter für die anderen!

Die Sektion kann allen ihren Mitgliedern immer nur danken, daß sie dem Alpenverein die Treue gehalten haben und nach wie vor ehrenamtliche Mitarbeit in verantwortungsvollen Stellungen des Vereins leisten. Unter den vielen hervorragenden Sektionsmitgliedern wird ein Mann wie Adolf Zoeppritz stets als Vorbild gelten. Seine Nachfolger haben das Werk seit fast 30 Jahren im besten Sinne fortgeführt. Die Sektion steht heute mit 1663 Mitgliedern gegenüber 1937 mit 948 und 1912 mit 513 Mitgliedern gefestigt da.

Ihr rufen wir ein weiteres kräftiges Blühen und Gedeihen zu!

Siegreiche Sonne

ES DAMPFT DER HÜTTE SCHINDELDACH,
RINGS BRAUT EIN LICHTER NEBEL.
NOCH BIETET ER DER SONNE SCHACH
UND PRESST SICH WIE EIN KNEBEL
IN DES VERHANGENEN TALES SCHLUND.
WAS ABER NÜTZT SEIN WEHREN?
AM ENDE KOMMT DIE SONNE DOCH
MIT MACHT ZU VOLLEN EHREN.

Georg Jüngling

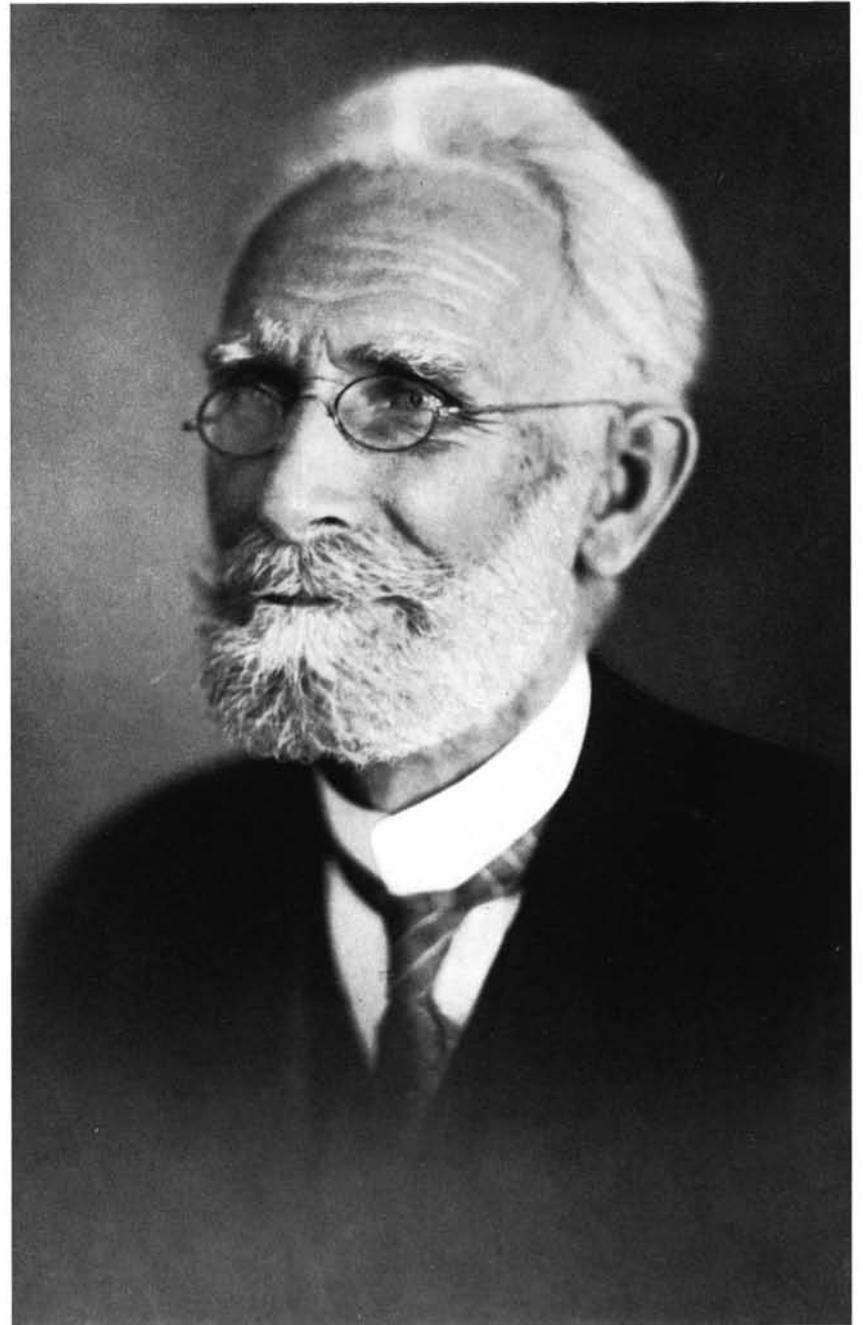
Adolf Zoeppritz

1. Vorsitzender von 1901 bis 1933, danach Ehrenvorsitzender

Mit der Amtsübernahme des 1. Vorsitzenden durch Adolf Zoeppritz im Jahre 1901 setzte eine arbeitsreiche und glanzvolle Periode der Sektion ein, die auch über sein Ausscheiden im Jahre 1933 anhielt. In der aus diesem Anlaß herausgegebenen Festschrift ist das Leben und Wirken dieses hervorragenden Mannes aufgezeichnet.

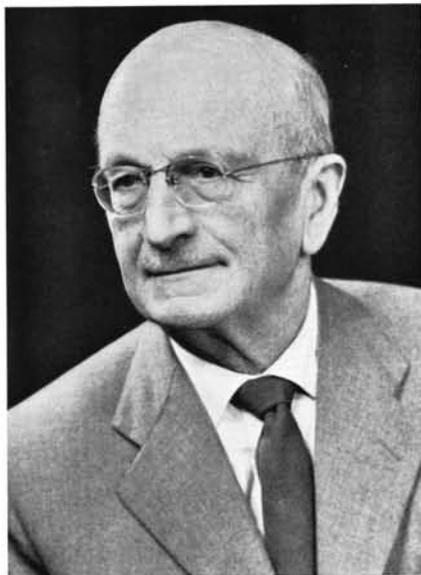
Sein persönlicher Einsatz ermöglichte den Ausbau der Höllentalklamm in den Jahren 1902 bis 1905, wie auf der Gedenktafel am Eingang der Klamm geschrieben steht, ferner der Partnachklamm und schließlich den Bau der vier Unterkunfthäuser der Sektion.

Adolf Zoeppritz starb 84jährig im Jahre 1939 als unser Ehrenvorsitzender, dem seine Berge zum wesentlichen Lebensinhalt geworden waren.





OTTO BLÜMEL
1. Vorsitzender 1933—1948
und Ehrenvorsitzender



ALOIS ADAM
1. Vorsitzender 1949—1955
und Ehrenmitglied



DR. OTTO HEINRICH
1. Vorsitzender 1956—1960
und Ehrenmitglied



PAUL KLEIN
1. Vorsitzender seit 1961

Kleine Chronik

Vieles wäre aus 75 Jahren zu berichten, der Leser möge sich aber im Rahmen dieser Schrift mit einer Chronik über das wichtigste Geschehen begnügen.

Wer die Jahrbücher der Sektion seit 1889 liest, kann immer nur Hochachtung empfinden vor den Leistungen unserer Mitglieder und ihrem Mut, die damals technisch und finanziell weit schwierigeren Probleme anzufassen und zu meistern. Sicherlich haben die zwanzig in Garmisch ansässigen Alpenfreunde, dazu ein auswärtiger Gast, die Entwicklung nicht voraussehen können, als sie in großer Begeisterung am 28. September 1887 den Verein gründeten. Der Initiative des Apothekenbesitzers Max Byschl in Garmisch sei hierbei dankbar gedacht. Schon im Dezember 1887 war die Mitgliederzahl auf 72 gestiegen. 1899 ließ sich die Sektion in das Vereinsregister als e. V. eintragen. Bald hatte man dann mit Markierungen, Wegeausbauten und Hausbauplanungen im Gebirge (1893 schon ein Wankhaus geplant) begonnen. Aber erst nach der Jahrhundertwende nahmen die Baupläne Gestalt an, man beschäftigte sich zuerst mit der Gangbarmachung der Höllentalklamm.

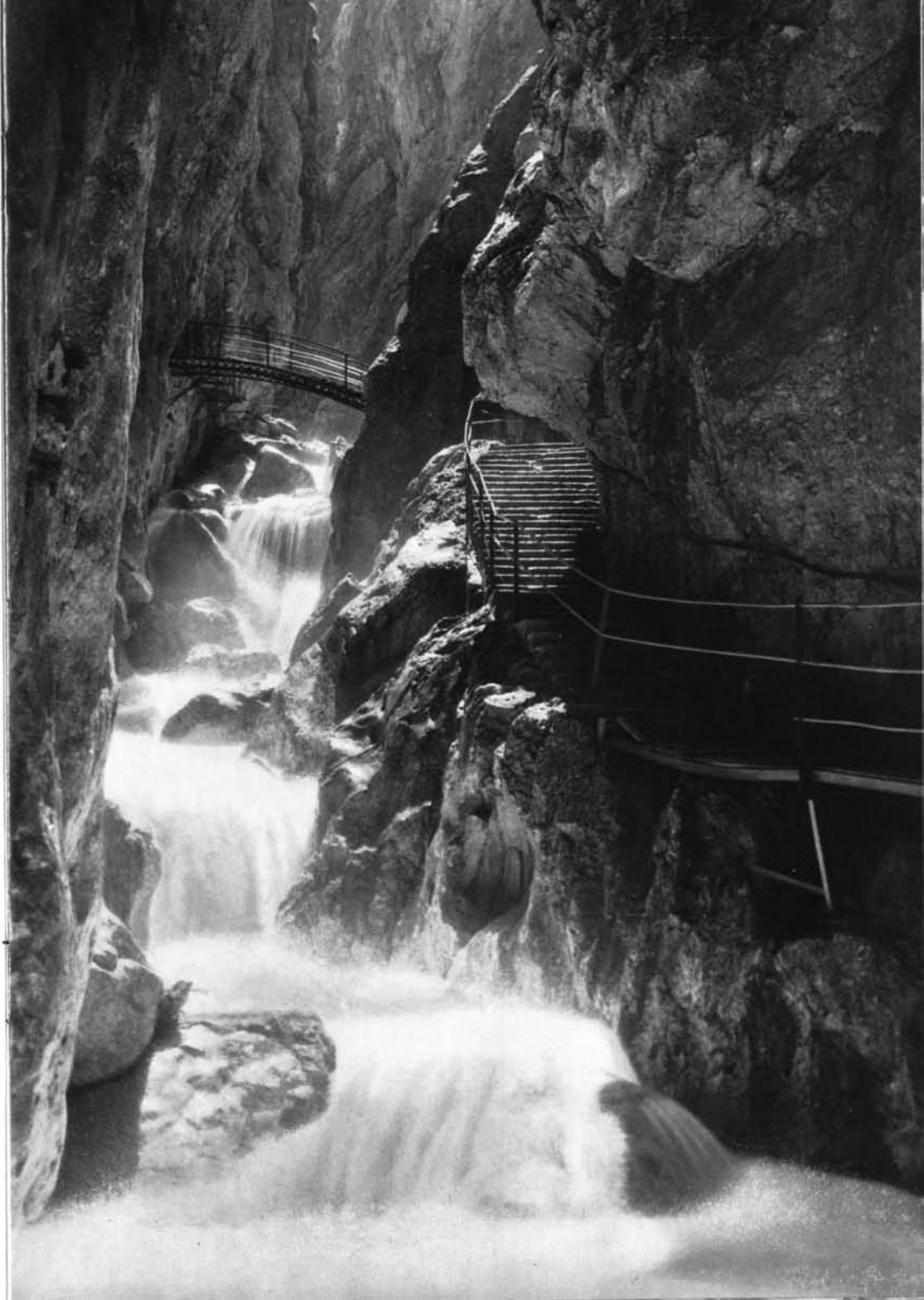
DIE HÖLLENTALKLAMM, die seit Menschengedenken noch nie betreten worden war, wurde im Herbst 1901 durch wagemutige Mitglieder genauer erkundet. Mit dem Klammausbau konnte nach behördlicher Erlaubnis und Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung vom 12. Sept. 1902, insbesondere nach Klärung der schwierigen Finanzierungsfrage, sofort begonnen werden. Bis zum Berichtsjahr 1905 waren 55 446 Mark verbraucht. Bei der feierlichen Eröffnung am 15. Aug. 1905 bezifferte der

Vorsitzende Zoeppritz die Gesamtbaukosten auf ca. 60 000 Mark. Während im Jahre 1904 schon 10 794 Personen die Klamm besuchen konnten, stieg ihre Zahl 1906 auf 27 000. Seitdem haben unendlich viele Besucher dieses Wunder der Natur und der Technik angeschaut. Jedes Jahr verlangt die Klamm durch Beseitigung von Naturschäden, nicht nur in der winterlichen Jahreszeit, ferner durch Verbesserung an den Weganiagen — auch die elektrische Lichtanlage im Jahre 1930 kostete 22 078 RM — erhebliche Summen.

Bei diesem Klammbau und später bei fast allen baulichen Unternehmungen der Sektion zeigte sich der persönliche Opfermut vieler Mitglieder und anderer Bergfreunde, die durch Spenden und Anteilzeichnungen das finanziell unmöglich Erscheinende durchsetzten. Ihnen gilt unser ganz besonderer Dank!

DIE ERSCHLIESSUNG DER PARTNACHKLAMM, die bereits seit 1887 allerdings nur auf einem unzulänglichen Triftsteig begehbar war, wurde schon 1891, planmäßig aber erst in der Zeit vom 21. Mai bis 6. Juli 1907 begonnen. Die Generalversammlung beschloß am 19. Februar 1910, nunmehr die ganze Klamm auszubauen, mußte allerdings die an die forstfiskalische Erlaubnis geknüpfte Bedingung eines freien Durchganges akzeptieren. Dafür sollte die Sektion jährlich 150 Mark aus der Staatskasse erhalten. Die am 16. März 1910 einsetzenden Arbeiten, die sich bis zum Jahr 1912 hinstreckten, erforderten 24 958 Mark und weitere 1400 Mark für die Zugangswege. Für die Sektion war das eine finanzielle Belastung ohne Gegenleistung. Als daher die Forstverwaltung 1930 die Klamm als Erwerbsquelle entweder in eigener Regie betreiben oder verpachten wollte, stimmte die Sektion einer Übergabe an die interessierte Marktgemeinde Partenkirchen als Pächterin zu (1. 6. 1930) und sollte dafür von der Gemeinde auf 10 Jahre eine Ablösungsschuldung von jährlich 1000 RM und die Zusicherung freien Durchganges für alle Alpenvereinsmitglieder erhalten. Als im Jahre 1948/49 die Partnachklamm in Gefahr war, als Tal Sperre für ein „Kraftwerk Werdenfels“ ausgebaut zu werden, war es das Verdienst unserer Sektionsvorsitzenden Blümel, Adam und Dr. Heinrich, die Öffentlichkeit in Bewegung zu bringen und die Ausführung des Projekts zu verhindern.

DIE HÖLLENTALKLAMM, eröffnet am 15. August 1905 (Wenzel Fischer)





Man muß bedenken, daß neben diesen hohen Klammausbaukosten auch die Pläne für sektionseigene Berghäuser greifbare Gestalt angenommen hatten und eine Finanzierung verlangten.

Schon im Jahre 1901 drängten die Bergsteiger auf eine Unterkunftsmöglichkeit im Bereich der Alpsspitze. Man einigte sich mit den Weiderechtigen über die schadhafte Hirtenhütte auf der Hochalm und setzte sie instand. 500 Besucher verzeichnete das Jahr 1902 (40 nächtigten sogar im Heu!). In den Jahren 1904/5 beschäftigte man sich mit dem Plan eines Neubaus entweder auf der Hochalm oder auf der Kreuzeckalpe und stellte erneut Anträge an die Regierung. Endlich am 24. Mai 1905 traf die Genehmigung für das Kreuzeck ein, und am 21. Juli 1905 wurde der Bauplatz feierlich an die Sektion übergeben. Noch im Herbst begannen die Arbeiten. Am 15. Aug. 1906 konnte bereits das neue Haus mit einer festlichen Versammlung von 800 Personen eröffnet werden. Es hatte 38 294 Mark gekostet. 1912 wurde ein Nebengebäude als Schlafhaus für 12 000 Mark errichtet, 1924 die Wasserversorgung erweitert und 1926, als der Verkehr durch die Kreuzeckbahn hinzukam, das Haus völlig umgebaut und erweitert für die enorme Summe von 328 866 Reichsmark. Die zweite Erweiterung setzte 1930 ein mit einem neuen Schlafhaus und der Umwandlung des alten in eine Jugendherberge und mit einer Verbesserung der schwierigen Wasserversorgung für insgesamt 115 656 Reichsmark.

Seitdem hatten hier wie auch bei unseren anderen Berghäusern die laufende Gebäudeunterhaltung, die Verbesserung der Inneneinrichtung, der Wasser-, Licht- und Heizungsanlagen ungeahnte Summen verschlungen.

FÜR DAS SCHÖNE ADOLF-ZOEPPRITZ-HAUS auf dem Kreuzeck begann mit der Beschlagnahme am 20. März 1942 für die Deutsche Wehrmacht und im November 1945 für die Amerikanische Besatzungsmacht eine für uns „leidvolle“ Zweckentfremdung. Es bedurfte großer Anstrengungen, besonders des damaligen Sektionsvorsitzenden Adam, die Rückgabe zu erreichen, die endlich am 30. Aug. 1955 durch die Amerikaner in feierlicher Form erfolgte.

FÜR UNSEREN NÄCHSTEN AUSSICHTSBERG, DEN WANK, lagen Hausbaupläne und Kostenanschläge schon seit 1907 vor. Am 23. Mai 1908 wurde der Neubau von der Generalversammlung beschlossen, von der Re-

KREUZECKHAUS (Adolf-Zoeppritz-Haus) MIT WAXENSTEINEN (Bücheler)



gierung am 19. Februar 1909 genehmigt und mit den Arbeiten am 1. Aug. 1910 begonnen. Der 1. Bauabschnitt erforderte 13 904 Mark, während der am 27. April 1911 einsetzende weitere Ausbau die Gesamtkosten auf 23 651 Mark steigen ließ. Die feierliche Einweihung fand am 28. Mai 1911 statt. Schon 1928 lagen im Zusammenhang mit dem Bau der Wankbahn große Umbaupläne vor, die ab 15. April 1929 in die Tat umgesetzt wurden. Der Erweiterungsbau und die Wasserversorgungsanlage erforderten die stattliche Summe von 119 142 Reichsmark. Für das Jahr 1930 waren noch 25 385 RM Restbaukosten eingesetzt. 1939 folgte ein Anbau. Auch hier sind wir mit den Baumaßnahmen (z. B. in diesem Jahr ein neues Dach) noch nicht am Ende.

Mit Stolz kann die Sektion sich nunmehr als Eigentümerin des Baugrundes von 3000 qm für das ALOIS-HUBER-HAUS auf dem Wank betrachten, den sie für 52 000 DM 1960 vom Staate erwarb.

Nach dem ersten Weltkrieg erhielt das Interesse für den Skisport starken Auftrieb. Die STUIBENALM erschien für diese Zwecke besonders geeignet. Mit den Weideberechtigten einigte man sich vertraglich über den Bau einer kleinen ebenerdigen Unterkunftshütte und auf ihre Winterbenutzung nur für AV-Mitglieder. Am 10. Dez. 1919 genehmigte die Generalversammlung den Bau einer 6×3,90 m großen Skihütte, die nur 27 222 Mark kostete. Am 24. Okt. 1920 wurde sie feierlich eröffnet. Noch 1930 erweiterte man die Hütte für 6206 RM. Da die Hütte kein gemauertes Fundament hatte, wurde sie langsam vom Hausschwamm vernichtet. 1953/54 erstand für 75 000 DM ein völliger Neubau, größer und modern eingerichtet, eine Freude für unsere skifahrende Jugend.

Schließlich reiften schon seit 1913 Pläne, im OBERREINTAL Fuß zu fassen. Die Hütte wurde am 15. Okt. 1921 im Rohbau fertiggestellt und am 10. Sept. 1922 als unbewirtschaftetes Bergheim eingeweiht. 70 000 Mark Bausteine waren von den Mitgliedern gezeichnet worden. Die Inflation hatte begonnen. Dem Hausbau waren seit 1913 und schon früher Eingaben an die Regierung und Verhandlungen mit zwei anderen in diesem Gebiet baulustigen AV-Sektionen vorausgegangen. Das Ministerium stimmte am 30. April 1914 dem Hausbau grundsätzlich zu, wenn die Sektionen sich einigten. Ein AV-Schiedsgericht entschied am 2./3. Oktober 1920, daß die

WANKHAUS (Alois-Huber-Haus) MIT WETTERSTEINWAND (Bücheler)

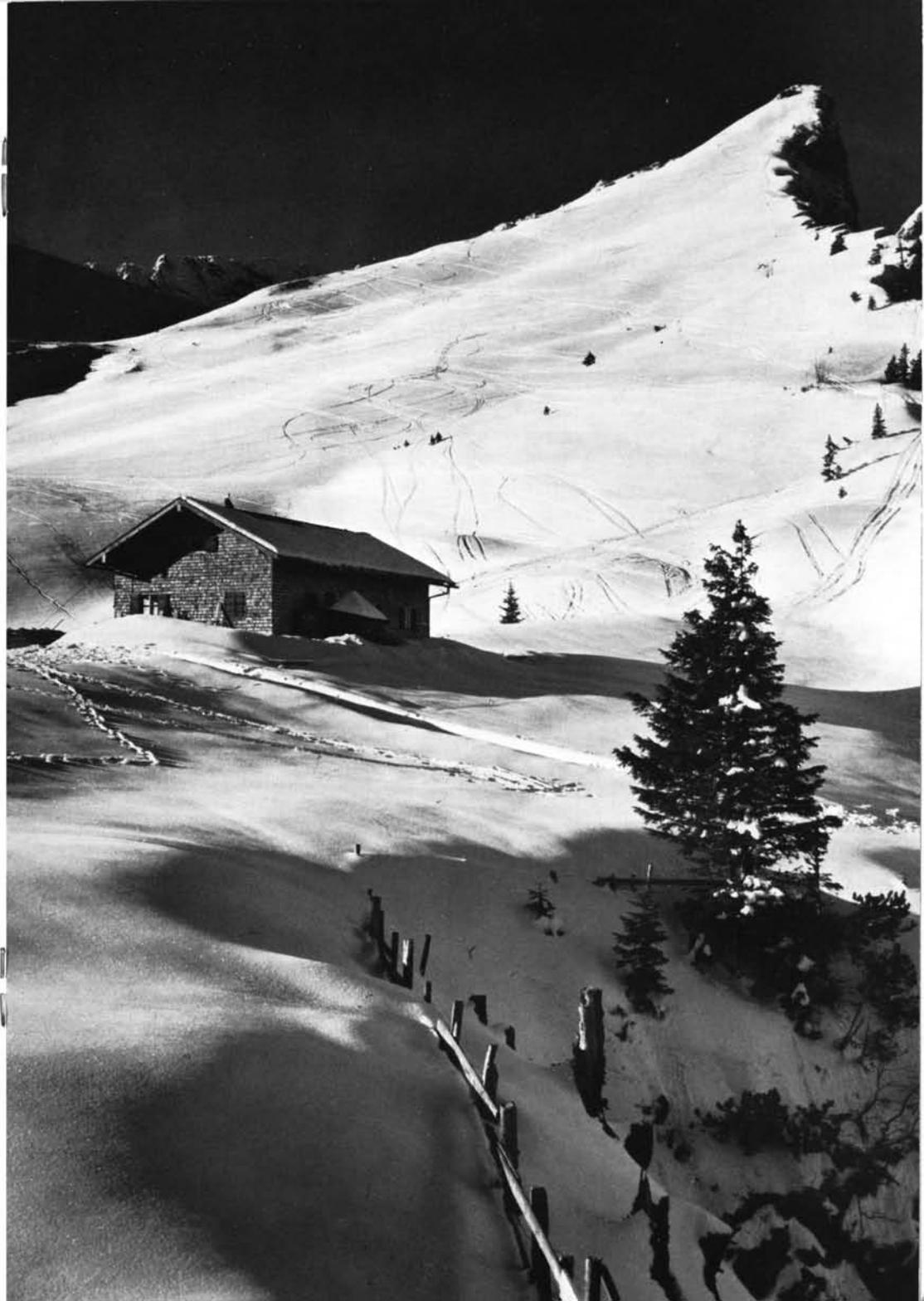
Sektion Garmisch-Partenkirchen das ganze Oberreintal ab Leutascher Dreitorspitze bis zum Kleinen Hundsstallkopf als Arbeitsgebiet zugewiesen erhielt. Bei der großen Beliebtheit der Hütte für die Kletterer und infolge der Grenzsperre nach dem zweiten Weltkrieg hatte man 1950/51 ernsthaft einen Erweiterungsbau geplant, ihn dann aber nicht mehr als dringlich angesehen. Die Hütte konnte erst in den Jahren 1959/60 aufgestockt und mit einer besseren Inneneinrichtung versehen werden zu dem Gesamtbetrag von 9174 DM. (Davon über 50 % Spenden.) Es soll nicht vergessen werden, daß unser Ehrenvorsitzender Otto Blümel die Pläne für viele Um- und Neubauten unserer Berghäuser anfertigte.

Aus Anlaß des 40jährigen Bestehens unserer Oberreintalhütte beschäftigt sich ein besonderer Aufsatz mit ihrer großen Bedeutung in einem der urwüchsigsten Klettergebiete unserer engeren Heimat.

Ist in diesen sechs Fällen besonders markanter Leistungen unserer Sektion gedacht worden, so darf weiter nicht unerwähnt bleiben, daß die Sektion auf Grund vertraglicher Abmachungen mit der Staatsforstverwaltung ca. 200 km (davon 15 km nur teilweise) Bergwege und Steiganlagen zu unterhalten und zu markieren hat und daß für weitere 52 km eine Verpflichtung zur Markierung besteht. Nach dem zweiten Weltkrieg sind allein hierfür ca. 150 000 DM Unterhaltskosten aufgewendet worden.

Selbstverständlich kann bei den heutigen enorm hohen Kosten für Wegebau im Gebirge nicht daran gedacht werden, die von der Sektion in den vergangenen Jahrzehnten geschaffenen Anlagen so zu unterhalten, wie es sich mancher Bergwanderer wünscht. Immer aber wird die Sektion das in ihren Kräften Stehende tun, der Tradition getreu Wegbereiter in unseren Bergen zu bleiben.

DIE NEUE STUIBENHÜTTE UNTER DER STUIBENSPITZE (Wenzel Fischer)



Oberreintalhütte

Welcher Klang in den Ohren der Hochtouristen und vor allem der bergsteigenden Jugend!

40 Jahre sind es am 10. September 1962 gewesen, seitdem die zuerst noch einfache und nun aufgestockte und gut eingerichtete Hütte als Selbstversorgerheim steht. Nicht nur die Baugelder wurden seit dem Jahr 1921 durch Spenden und Bausteinzeichnungen aufgebracht, auch heute noch gehen laufend von Sektionsmitgliedern und Bergfreunden Gelder ein, um dieses einmalig schön gelegene und alpin zweckbestimmte Bergheim mitzuunterhalten. Die Sektion leistet jährlich gern ihre erheblichen Zuschüsse, die natürlich keinen kommerziellen Gewinn bringen, in dem Bewußtsein, damit etwas entscheidend Wichtiges für den Alpinismus zu tun.

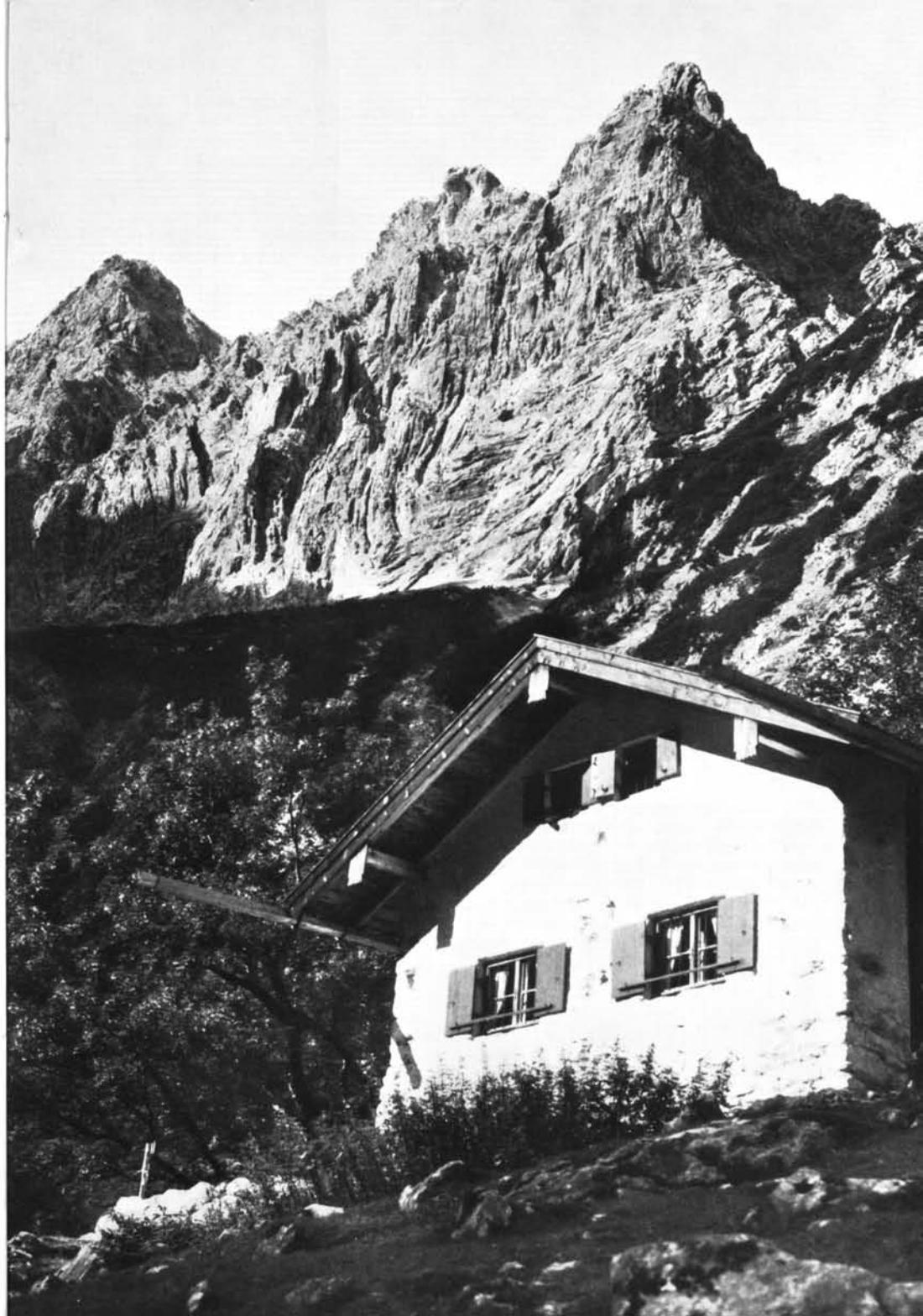
Die auf 1530 m Höhe in dem weltabgeschiedenen Hochtal des Oberreintalbodens unter alten Ahornbäumen gelegene Hütte ist von Garmisch-Partenkirchen aus durch die Partnachklamm und das Reintal auf dem kurz vor der Bockhütte links abzweigenden AV-Weg zum Schachen, von dem oberhalb im Bachbette wieder nach rechts ein Steiglein in das Oberreintal führt, bequem zu erreichen. Ferner kann vom Schachen aus in umgekehrter Richtung der Zugang genommen werden. Auch von der österreichischen Seite aus, von den Gehöften Wackerle in der Leutasch, gelangt ein geübter Bergsteiger in großartiger Fahrt über die Schrofenhänge oberhalb der Wangalm und durch die Oberreintalscharte zur Hütte. Sie kann heute 45 Personen gut unterbringen. Aber wieviel mehr haben oft dort Schutz gesucht und gefunden! Alle sind betreut worden, heute von unserem Hüttenwart Schorsch Vogl und vordem durch unseren unvergeßlichen Franzl Fischer, der für das Oberreintal ein Begriff war.

Das Arbeitsgebiet der Sektion reicht seit der schiedsgerichtlichen Entscheidung im Jahre 1920 von der Leutascher Dreitorspitze über die Schlüsselkar- und Scharnitzspitze, den Oberreintalschrofen und den Großen Hundsstallkopf bis zum Kleinen Hundsstallkopf und umschließt damit die Schlüsselkartürme, den bekannten Oberreintalturm und die Zundernköpfe. Durch den neuen Stützpunkt wurden immer mehr schwierige und schwerste Bergtouren in den wildesten und schönsten Teil des Wettersteinkammes ermöglicht.

Ausbildungs-Lehrgänge für Bergsteiger und Bergführer im Rahmen des Deutschen Alpenvereins und neuerdings auch der Bundeswehr werden im Oberreintal abgehalten.

Weithin klingt der Hammerschlag und treibt die Haken in den Fels. Der Bergsteiger ruft damit auch der Bergwacht sein dankbares Bergheil zu und grüßt mit einem Abschiedsblick und der Hoffnung auf ein Wiedersehen die kleine Hütte unter den Ahornbäumen.

OBERREINTALHÜTTE ZU FÜSSEN DER ZUNDERNKÖPFE (Wenzel Fischer)



Unter den Wänden des Berggeistturmes

Oberreintalhütte seit 40 Jahren ein Stützpunkt für die Bergsteigerjugend

Bereits in jenen Zeiten, als die Berge noch keine Namen hatten, thronen überm Hochtal des Oberreintalbodens die später so vielbestiegenen Türme und Dome in wilder Kühnheit, dämonisch und unnahbar. Und das große Schweigen wurde nur unterbrochen durch das Tosen der Wasser, wenn nach einem Unwetter eine Vielzahl von Sturzbächen aus den Wänden sprühte. Ab und zu mag das berstende Krachen eines Felsausbruches die in der Einsamkeit hausenden Tiere aufgescheucht und durch die Kare gejagt haben. Wenn auch hausgroße, tonnenschwere Blöcke in die Tiefe donnerten, so war das nur eine winzige Runse mehr im steinernen Antlitz der Recken über dem Oberreintalboden. Keines Menschen Auge blickte auf zu diesen Märchentürmen, wenn sie im Abendlichte glühten. Keines Menschen Seele ward ergriffen, wenn der Sturm Nebelfetzen um Wände und Kanten jagte. Und über tausend tausend Jahre brachten die Wasser unaufhörlich die Schuttmassen aus Oberreintal-, Scharnitz- und Schüsselkar, aus der Frauenalpschlucht und füllten das vom Eise der Gletscher ausgeschürfte Becken. Der Oberreintalboden war geschaffen. An seinem Rande wurzelten die ersten Ahornbäume — einsam unter zeitfernen Gipfeln.

Hirten und Jäger mögen es gewesen sein, die als erste menschliche Wesen den Bann der großen Stille brachen, die vielleicht sogar schon in die Hochkare vordrangen und Kunde vermittelten von dem Gewaltigen, Unheimlichen oder gar Furchterregenden, was sie gesehen. Auch als mit der Erstbesteigung des Montblanc im Jahre 1786 die Geburtsstunde des Alpinismus geschlagen hatte, verblieb das Oberreintal lang noch in seinem Dornröschenschlaf. Erst nach der Eroberung der eisgepanzten Riesen der Alpen, als ein Wettlauf auch auf die „kleinen“ Berge einsetzte, wurden auch die „Bergsteiger“ unseres Wettersteins zu Taten angeregt. Um die Jahrhundertwende finden sich unter den Erstbesteigern der Gipfel ums Oberreintal solch berühmte Namen wie Hermann von Barth und Otto Ampferer.

Nach dem ersten großen Völkermord ist dann bei einigen Idealisten der Sektion Garmisch-Partenkirchen der Gedanke aufgetaucht, im Oberreintalboden, unter den himmelstrebenden Wänden durch den Bau einer Hütte den sich nach Frieden und Stille sehnenen Bergsteigern ein Heim zu errichten. Die Anregung fand starken Widerhall. Als im Jahre 1922 am 10. September die neuerbaute Schutzhütte feierlich eingeweiht wurde und die Klänge der Bergmesse von den Wänden widerhallten, da war unter den Zinnen der wildesten und schönsten Berggestalten des Wettersteins ein neuer Zeitabschnitt angebrochen.

Wenn nunmehr die Elemente ihr schauriges Furioso entfesselten, wenn grelle Feuergarben die umliegenden Berge schemenhaft in den Platzregen zeichneten, die Donnerschläge sich vielfach in den Wänden brachen — dann waren Bergsteiger da, die bangten, staunten, bewunderten. Wenn nunmehr die Gipfelriesen des Abends im Lichte verglühnten, geschah dies unter den staunenden Augen der vielen Naturbewunderer, die ins Hochtal hinaufgestiegen waren, sich an Eindruck und Erlebnis zu bereichern. Allmählich wurden die nicht durchstiegenen Kanten und Wände immer seltener, der Tatendurst kannte keine Grenzen. Jede Verschneidung, alle Risse wurden erschlossen oder erschlossert, jede Falte der Berge erforscht

und durchstiegen. Im Jahre 1926 standen die Gebrüder Schmid auf der Spitze des Oberen Berggeistturmes, welche die letzte unbetretene Erhebung im Wetterstein gewesen war. Der Obere Berggeist ist der schwierigste Gipfel unserer Heimatberge, der leichteste Anstieg ist bereits eine beachtliche Kletterei (5. Grad). So wurde die Hütte unter den Ahornbäumen immer mehr zum Stützpunkt der Alpinisten, die mit Seil und Mauerhaken gipfelwärts strebten. Der Weg wurde zum Ziel! Und in den Jahren vor dem 2. Weltkrieg schien unter dem Stern Michl Schobers, des großen Bergsteigers der Sektion, das Unmögliche möglich geworden.

Die Katastrophe von 1939/45 verminderte den Besucherstrom zur Oberreintalhütte erheblich. Viele Bergbegeisterte kamen nicht wieder. Die Haken in den Wänden feierten. Auf den Gipfeln wurde es still. Eingetretene Pfade begannen zu verwachsen. Doch als nach dem ersehnten Kriegsende das Bergsteigen wieder einen neuen Anfang suchte, als Hüttenwart Franz Fischer in alter Originalität in der Oberreintalhütte seines Amtes waltete, da war es bald wieder so voll wie eh und je. Franzl Fischer und sein Oberreintal waren ein Begriff. Mit das Schönste war wohl, wenn der „Franze“ des Morgens, wenn alles noch still auf den Lagern ruhte, die Tür zu den Schlafräumen aufmachte und sein Zitherspiel in melodischer und gemüthlicher Weise die Schläfer weckte. Mehr und mehr jugendliche Gipfelstürmer füllten die Hütte. Sie war dem sommerlichen Ansturm nicht mehr gewachsen. Darum entschloß sich die Sektion zu einer Vergrößerung. Wiederum wurde ein Großteil des Bauvorhabens durch Spenden der Mitglieder finanziert. Seitdem man eine Wasserleitung errichtete, die das kostbare Naß bis wenige Meter vor die Hütte lenkt, hängt das alte Joch hinter der Tür als Zeugnis einer Zeit, in der man ohne zu murren bis in die Frauenalpschlucht um zwei Kübel Wasser ging.

Wenn die Sektion heuer auf das 40jährige Bestehen ihrer Oberreintalhütte zurückblicken kann, so soll auch daran erinnert werden, daß dieser alpine Stützpunkt nie ein gewinnbringendes Unternehmen war, aber von der Sektion für die erlebnishungrige Bergsteigerjugend als eine letzte Bastion des Alpinismus erhalten werden muß. Auch wenn man manchmal der Meinung sein mag, daß im Oberreintal der Haken zu viele schon in den Fels getrieben wurden und zu viele „Probleme“ gelöst worden sind. Denn eines steht fest: Dem Zauber, welcher allein der landschaftlichen Großartigkeit und Wildheit der im Halbrund ragenden Felsgestalten innewohnt, konnten sich bis heute nur wenige entziehen. Und jene, die im Oberreintal in jungen Jahren eine Bergheimat fanden, kommen auch später wieder ins Hochtal, blicken auf zu den Gipfeln, welche sie einst mit jugendlichem Elan bestiegen.

*

Wenn in fernen Zeiten, in denen die Berge keine Namen mehr haben, eine neue Eiszeit ihre Gletscher zu Tale sendet oder andere Naturereignisse die Vegetation vernichtet haben, dann wird von unserer Hütte am Oberreintalboden nichts mehr zu finden sein. Die vielen Haken in den Wänden werden sich zu Überresten von Eisenoxydstreifen umgewandelt haben. Kein Zeugnis wird mehr sein von den verwegenen Führern, die einst Alpinisten den Bergen ins Antlitz geritzt. Unnahbar werden die Dome wieder thronen über einer Urlandschaft, in die kein Pfad leitet, die keines Menschen Fuß betritt.

Aber es wird Menschen gegeben haben, die in unserer kleinen Hütte unter Ahornbäumen das große Bergglück fanden, deren Leben in großartiger Weise bereichert und vertieft wurde!
H. Pfanzelt

Sichere Abseilhaken im Oberreintal

18 Abseilstellen wurden eingerichtet

Die Sektion hat, einer Anregung aus Bergsteigerkreisen folgend, die Mittel zur Verfügung gestellt, um im Oberreintal ausbruchssichere Abseilhaken anbringen zu lassen. Das Unternehmen wurde teilweise unter Mithilfe freiwilliger Helfer durchgeführt. Die Aktion hatte in erster Linie den Sinn, an den meistbenutzten Abseilstellen absolut sichere Verhältnisse zu schaffen, um den Bergsteigern den Abstieg von den teils schroffen Gipfeln zu erleichtern. Da beim Abseilen durch Ausbrechen des Hakens oder den Bruch einer Schlinge schon manches Todesopfer zu beklagen war, dürfte die Maßnahme großen Anklang bei den Felsgängern finden.

Die Abseilhaken bestehen aus weichem Rundeisen mit einem Durchmesser von 20 mm. Zum Schutz gegen Witterungseinflüsse wurden sie verzinkt. Das Anbringen der Haken geschah auf folgende Weise: Zuerst wurde mit einem Steinmeißel ein ca. 20 cm tiefes Loch in kompakten Fels geschlagen. Die Haken wurden hierauf mit Bleiwolle umwickelt und eingetrieben bis zum Ring, welcher so groß ist, daß ein einwandfreies Abziehen des Seiles garantiert werden kann. Die verbleibende Fuge wurde verbleit, um der Feuchtigkeit das Eindringen zu verwehren. Die Arbeiten wurden teils durch schlechte Standplätze erschwert. Als widriger Umstand erwies sich außerdem, daß sämtliche Werkzeuge mit Reepschnüren gesichert werden mußten.

Die Abseilstellen wurden eingerichtet: am Oberreintalturm in dessen Westschlucht, in welcher man nunmehr unter sechsmaligem Abseilen vom leichten Gelände bis über die glatte Abschlußplatte in Kar gelangt. Am Unteren Bergeisturm befindet sich der erste Abseilhaken in der Scharte zum Massiv des Oberreintaldomes, zwei weitere ca. 100 m unterhalb in der schluchtartig abbrechenden Rinne. Der Abstieg über die östliche Wangscharte nach Süden wurde ebenfalls mit zwei verzinkten Abseilhaken ausgestattet. Auch auf dem luftigen Westgratturm der Schlüsselkar Spitze, von welchem man sich beim Aufstieg über den Westgrat in die östliche Scharte abseilen muß, wurde ein Haken gesetzt. Mit zwei weiteren Abseilhaken wurde der sogenannte Schnellabstieg von der Schlüsselkar Spitze versehen. Dieser Abstieg führt vom Fußpunkt des erwähnten Westgratturmes nordseitlich in einer Rinne schräg abwärts, bis an einer plattigen Stelle der erste Abseilhaken zu finden ist. Die zweite Abseilstelle führt frei über einen großen Überhang hinab auf Platten, welche sich gegen die Wangscharte hin zu einem großen Band erweitern. Abschließend soll auch der Abstieg vom Oberen Bergeisturm durch die Südwand mit drei Abseilhaken versehen werden. Dies soll — wenn möglich — noch in diesem Herbst geschehen. Die Abstände von Haken zu Haken sind — soweit nicht gangbares Gelände dazwischenliegt — an allen eingerichteten Abseilstellen auf 20 Meter berechnet, so daß das Abseilen mit einem 40-m-Seil möglich ist. Erwähnenswert ist noch, daß (obwohl nicht ins Gebiet des Oberreintals gehörig) auch die Abseilstelle am Ostgrat zum Hohen Gaif mit einem gebohrten Haken versehen wurde.

Die Sektion hofft, mit dieser Maßnahme einen wesentlichen Teil beigetragen zu haben, die Sicherheit der Felsgänger beim Abstieg nach der Durchsteigung schwieriger und schwierigster Routen weitgehend zu erhöhen.

Erstdurchsteigung des Südpfeilers der Blassenspitze

Schwierigste Felsfahrt im Wetterstein

Wie wir im letzten Nachrichtenblatt (Nr. 44) bereits kurz berichteten, wurde am 23. Juni 1962 durch die Mitglieder unserer Jungmannschaft Werner Lindauer und Theo Reindl der Südpfeiler der Blassenspitze erstmals begangen. Mittlerweile wurde der Pfeiler, welcher als die schwierigste Kletterfahrt im Wetterstein gilt, weitere viermal von Münchner, Berchtesgadener und hiesigen Felsgängern bezwungen. Bei der 5. Begehung durch Mitglieder unserer Jungmannschaft gelang es erstmals, ohne Biwak den Gipfel zu erreichen. Im folgenden bringen wir unseren Mitgliedern eine Schilderung der Erstbegeher:

Die letzten Sonnenstrahlen eines herrlichen Tages lassen die Gipfel vom Hochwanner bis zur Dreitorspitze noch einmal aufleuchten. Hoch über dem tief eingeschnittenen, schon ins Nachtdunkel sinkenden Reintal unterbricht das Schlagen eines Mauerhakens die Stille. „Theo, rotes Seil nachlassen“ — der Karabiner schnappt in den Haken, es trennen mich nur mehr wenige Meter vom Stand, die ich frei erklettern kann. „Nachkommen!“ Während des Seileinholens begutachte ich meine nähere Umgebung, die uns ja als Biwakplatz dienen muß. Mein Seilgefährte ist nun bei mir. Sofort beschäftigen wir uns mit dem Heraufziehen der Brotzeit und der Biwakausrüstung. Das Nachtquartier haben wir komfortabel ausgestattet. Theo schaukelt in Sitzbrett, und ich liege erstmals in einer Hängematte. Beim Eindösen sind meine Gedanken schon beim nächsten Tag, bei der nächsten Seillänge, beim großen Überhang, bei der messerscharfen Kante, die ja direkt zum Gipfel führen soll. Haben wir doch erst in mühsamer, harter Felsarbeit 70 Höhenmeter geschafft, davon 30 am heutigen Tage.

Unsere Versuche begannen schon im Sommer 1960. Damals wurden wir aufmerksam durch Gespräche mit älteren Bergkameraden, daß an der Südseite der Blassenspitze ein sehr markanter, etwa 300 Meter hoher Pfeiler undurchstiegen in den Himmel ragt. Es bildete sich unter uns Mitgliedern der Jungmannschaft eine Gruppe junger Kameraden, um diesem noch echten Problem unserer Heimatberge den Schleier zu entreißen. Die bis

Er liegt für Sie bereit —

der neue Winterkatalog aus dem Sporthaus Schuster. Sie finden auf 132 Seiten alles, was Sie für den Winter brauchen. Katalog- und Warenversand erfolgt in die gesamte Bundesrepublik sowie ins Ausland.

Bitte bestellen oder besorgen Sie den Katalog noch heute bei Sporthaus Schuster, München, Rosenstraße 5

**Sporthaus
Schuster**



zum Herbst erstiegenen 40 Höhenmeter wurden mühsam erkämpft im Verlaufe mehrerer Sonntage. Im Winter waren wir dann fest davon überzeugt, heuer wird es uns gelingen, einen Weg durch die Überhänge und Schwierigkeiten dieser Kante zu finden. Doch es wollte nicht recht, das Wetter machte uns immer wieder einen Strich durch die Rechnung. Wochenende für Wochenende zogen wir fort, mit schwerbepackten, großen Rucksäcken, vorbei an unserer so beliebten Skihütte am Stuiben, und über den Schützensteig zu unserem längst errichteten Zelt in der Nähe des Einstieges. Nicht ein einziges Mal konnten wir Hand an den Fels legen, da uns jedesmal das Plätschern des Regens auf unser Zeltdach oder die Kälte des über Nacht gefallenen Neuschnees weckte. So verstrich für uns das Frühjahr und somit schwand auch der heurige Auftrieb für diese Tour.

Gut trainiert und voller Übermut begann für uns der Klettersommer 1962. Mit übergroßen Rucksäcken marschierten wir noch am Pfingstfreitag auf die Stuibenhütte. Die Feiertage wollen wir diesmal im Pfeiler verbringen. So kommt es, daß wir uns in 70 m Höhe bei einem sehr luftigen Biwak befinden. — Der Morgen beginnt für uns nicht sehr früh. Wir schälen uns erst um ½9 Uhr aus unseren Schlafsäcken. Otto und Hermann brauchen wir längst nicht mehr zu wecken, sie haben unser Frühstück bereits fertig zum Aufziehen. Um 10 Uhr sind wir endlich kletterfertig. Ich stehe am Beginn des großen Überhanges. Zuerst muß ich einige Meter nach rechts queren, bis ein dunkler Riß ansetzt, der schon von unten sichtbar ist und direkt über den Überhang führt. Es ist eine anstrengende und mühevoll Arbeit, Haken für Haken in Risse oder Löcher, die ich erst mit kleinen Holzkeilen präparieren muß, einzutreiben. Nach einigen Metern erweitert sich der Spalt, daß ich nur noch Holzkeile und U-förmige Blechhaken anbringen kann. Nun hänge ich an der luftigsten Stelle. Das Materialseil, das an mir befestigt ist, hängt weit von der Wand ab. Ich schätze den Abstand auf 20 Meter. Trotzdem ist in mir das Gefühl einer großen Sicherheit, da mich ja Theo, mein Freund, sichert. Die nächsten Meter bringen mich in eine Verschneidung, wo ich an gutsitzenden Haken meinen Hängestand ausbauen kann. Während des Nachkommens bricht Theo ein Haken aus. Sofort pendelt er drei Meter von der Wand entfernt frei im Seil. Zum guten Glück hat er schon vorgesorgt und seine Prussikschlingen vorher ins Seil geknüpft. So ist er verhältnismäßig schnell bei mir. Er beginnt nun mit der nächsten Seillänge. Der Fels will sich überhaupt nicht zurücklegen. Es ist immer noch der 6. Schwierigkeitsgrad, den Theo geradezu meisterhaft bewältigt.

Am Ende dieser Seillänge und auch dieses Tages machen wir auf einer großen, geneigten Platte unser Biwak. Das zweimalige Aufziehen von Schlafsäcken und Essen erfordert trotz der kleinen Umlenkrolle, die wir hierzu verwenden, höchste körperliche Anstrengung von uns. Diese Nacht verbringen wir sehr schlecht, und so gehe ich schon um 6 Uhr früh die nächste Seillänge, eine Verschneidung, an. Wir beeilen uns sehr, denn das Wetter ist bedrohlich schlecht geworden. Die Kletterei wird nun etwas gemäßigter. Nach zwei Stunden befinden wir uns bei starkem Schneetreiben am Ende der gewaltigen Schwierigkeiten, von welchen man vorher nicht wissen konnte, ob sie überhaupt oder nur unter übermäßigem Einsatz von Bohrhaken zu meistern seien. In Anbetracht der Wetterlage — es schneit wie im tiefen Winter, auf den Bändern häuft sich der Neuschnee — verzichten wir für heute darauf, an der Pfeilerkante weiterzusteigen, zumal sich hier als einzige Stelle die Möglichkeit des Ausquerens bietet. Bis auf die Haut durchnäßt erreichen wir durch eine Steilrinne links der Kante sehr schnell, aber abgekämpft das leichte Gelände. Als wir den Gipfel be-

treten, wissen wir, daß unser Pfeiler gefallen ist, denn der restliche Teil kann keine unüberwindlichen Hindernisse mehr bieten. Trotz unserer Abspannung und Müdigkeit reichen wir uns glückstrahlend und voller Freude über unseren Erfolg die Hände — und es läuten Glocken in unseren Herzen.

Genau zwei Wochen später seilen wir uns wieder unseren Notausstieg hinunter, bis an die Stelle, an welcher wir ausgequert sind, um die Kante vollständig zu begehen. Sie führt uns nach einigen Stunden herrlicher Kletterei und über ein paar saftige Stellen direkt auf den Gipfel des Pfeilers. Frohen Mutes steigen wir ab zu unseren Kameraden, ohne deren selbstlose Mithilfe unser Unternehmen fast unmöglich gewesen wäre.

Werner Lindauer

Unsere Mitglieder Werner Lindauer und Theo Reindl an einem Standplatz im Südpfeiler der Blassenspitze. Diese Aufnahme wurde während der Erstbegehung von einem der hilfsbereiten Gefährten des „Bodenpersonals“ gemacht. Sie zeigt einen Ausschnitt aus dem oberen, leichteren Drittel des Blassenspitz-Südpfeilers.



Alpine Schulung unserer Bergsteigerjugend

Um ihren jungen Bergsteigern, besonders der Jungmannschaft und der Jugendgruppe, weitgehendes alpines Wissen zu vermitteln, hat die Sektion auf ihrer letzten Hauptversammlung ein eigenes Ausbildungsreferat geschaffen. Dies soll in erster Linie dazu dienen, die Sektionsjugend in den Grundlagen der Ersten Hilfe zu unterweisen, die Methoden hauptsächlich der behelfsmäßigen Gefährtenbergung kennenzulernen, das Gehen mit Karte, Bussole und Höhenmesser zu üben, sich über die alpinen Gefahren zu unterrichten usw. Lawinenkunde, Wetterbeurteilung sowie alle mit der Technik in Fels und Eis zusammenhängenden Dinge sind wesentliche Marksteine dieser Ausbildung. Die Sektion hofft durch diese Maßnahmen, ihren jungen Mitgliedern das bestmögliche Rüstzeug auf ihren Gang in die Berge zu vermitteln und somit Draufgängertum und Leichtsinnt entgegenzuwirken. Sollten dadurch im Laufe der Jahre auch nur wenige Opfer dem Bergtod entrissen werden können, so wären die Mühen nicht vergeblich. Nachfolgend werden die Ausbildungsabende der nächsten Monate veröffentlicht. Sie finden jeweils mittwochs zu den gegebenen Daten im Jugendheim am Kankerweg statt und beginnen um 20.15 Uhr. Für die Mitglieder der Jungmannschaft zählen die Abende satzungsgemäß zum verbindlichen Teil ihrer Anwartschaft.



Damen-, Herren- und Kinderbekleidung Sportbekleidung Heim- und Aussteuertextilien

**Spezialität: Original Trachtenanzüge
in Gabardine, Kammgarn und Loden**

**Bundhosen für Damen und Herren
aus Cord, Gabardine, Elastik und Loden**



Ausbildungsprogramm der Jungmannschaft

für die Zeit vom 10. Oktober 1962 bis 13. Februar 1963
Beginn jeweils um 20.15 Uhr im Jugendheim am Kankerweg

OKTOBER

Mittwoch, 10. Oktober 1962:

Seiltragen zum behelfsmäßigen Verletzten-Transport
Anwendung: im gangbaren Gelände

NOVEMBER

Mittwoch, 14. November 1962:

Lawinen I
Geschichtliches — Schneearten — Geländeart und -form

Mittwoch, den 21. November 1962:

Lawinen II (mit Lichtbildern)
Untersucht werden die verschiedenen grundlegenden Lawinentypen. Wann ist die Gefahr am größten?

Mittwoch, 28. November 1962:

Lawinen III
Wächten und ihre Gefährlichkeit — Gegenböschung
Abschließende Betrachtung über Lawinengefahr

DEZEMBER

Mittwoch, 12. Dezember 1962:

Die Zweiskiverschraubung
Gezeigt und geübt wird deren praktische Anwendung

JANUAR

Mittwoch, 16. Januar 1963:

Wir bauen einen Behelfsschlitten
Die Beherrschung der Improvisation auf diesem Gebiet ist für den winterlichen Hochtourenläufer unerlässlich. Unkenntnis birgt akute Lebensgefahr für Gefährten.

Mittwoch, 23. Januar 1963:

Entstehung und Behandlung von Kälteschäden
Worin besteht der Unterschied zwischen einer örtlichen Erfrierung und der Unterkühlung?

FEBRUAR

Mittwoch, 6. Februar 1963:

Sicherungsmethoden auf dem winterlichen Gletscher
Wie und wann wird angeseilt? Abfahren am Seil?

Mittwoch, 13. Februar 1963:

Wie berge ich den Gefährten aus einer Gletscherspalte
Steigbügelssystem, einfacher und doppelter Flaschenzug

Mitgliedern der Jugendgruppe sowie besonders interessierten Mitgliedern der Sektion steht der Besuch dieser Abende jederzeit offen.

Pfanzelt, Ausbildungsleiter

H SAFFER

HOCH- UND TIEFBAU

GARMISCH-PARTENKIRCHEN · MUNCHEN



HANS BODENMEIER

**Dachdeckerarbeiten
Spenglerarbeiten
Blitzschutzanlagen
Isolierungen**

**Garmisch-Partenkirchen
Partnachstraße 37
Telefon 2341**

GEGR. 1902
**HOCH-U. TIEFBAU
ZWERGER & SÖHNE**

**GARMISCH-PARTENKIRCHEN
BAHNHOFSTRASSE 10 - FERNRUF 2107**

*Für die Alpenvereinssektion
Garmisch-Partenkirchen u. a. erbaut*

*Alois - Huber - Haus am Wank
Oberreintal - Hütte*

**HEIZUNG
WASSER
ÖLFEUERUNG**

H·Totenkopf

**RUF 4811+4402
GARMISCH**



Blick
auf die große
Gipfelterrasse
und das
Müdnner-Haus

Foto: Modl

MIT DEN BAYERISCHEN ZUGSPITZBAHNEN AUF DEUTSCHLANDS HÖCHSTEN BERG

Zahnradbahn, Gipfelseilbahn, Neue Seilbahn Eibsee - Zugspitze



Mit der Kreuzeckbahn zu jeder Jahreszeit

IM SOMMER: zu aussichtsreichen Höhenwanderungen
in das Wettersteingebiet

IM WINTER: zu Höhensonne u. Skisport. Ausgangs-
punkt der bek., internat. Skiabfahrten.

Halbstündliche Omnibusverbindung mit Garmisch-Partenkirchen.



BAYERISCHE VEREINSBANK

KREDIT-UND HYPOTHEKEN-BANK

Filiale

Garmisch - Partenkirchen

Bahnhofstraße 81 Ludwigstraße 39

Telefon 2112, 2113

Rasche und zuverlässige Erledigung
von Bankgeschäften aller Art



HOTEL-AUSSTATTUNGEN

Bettwäsche, Tischwäsche, Küchen-
wäsche, Handtücher, Frottierwäsche
Spezialität: Namen-Einwebungen

Daunendecken, Betten, Matratzen

LUDWIG KREISER ULM-DO.

Weberei, Wäsche- und Bettwarenfabrik



**Brauhaus
Garmisch**

SEIT 1663

DIE STÄTTE
ALTBAYERISCHER
BRAUKUNST

Tel. 29 34

Bräustüberl Garmisch

im Brauhaus Garmisch · gegründet 1663

Fürstenstraße 23 · Telefon 23 12

Gemütliche und sehenswerte Gasträume

(Beste Küche · Billige Preise · Eigene Schlächtereie)

Original-Ausshank
gepflegter Garmischer Brauhaus-Biere

Schriftleiter: F. Strauß, Garmisch-Partenkirchen, AV-Geschäftsstelle, Bahnhofstraße 13.

Druck: A. Adam, Garmisch-Partenkirchen, Druckergasse 3



62 61

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000241600